**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 15 (1901)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Kleinere Nachrichten

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

rares fers que nous connaissions, portant une devise latine: Providebit in quem speravit anima nostra Deus. NR (?). «Dieu en qui notre âme espère y pourvoira». — Le dernier signe est douteux, l'impression ne donne pas un relief très clair. Nous l'avons estampé nous-même à Erlach, lors de la fête de la société d'Histoire bernoise, le 17 Juin 1900. Il avait été prêté à l'hôte de l'hôtel d'Erlach par le propriétaire, Mr. Scheurer, directeur des finances communales, pour en confectionner les gaufres du dessert.

**Fer à Gaufres**

appartenant à Mr. SCHEURER, Directeur des Finances d'Erlach (Cerlier). 23 juin 1900.

| | | |
|---|---|---|
| Ecusson Schenk v. Castel Berne. | Providebit in quem speravit Anima nostra Deus NR. | Ecusson de Staal Soleure. |
| Ecu: massacre de gueules sur champ d'argent. | 1629 | Ecu: patte de coq d'or en champ de sable. |
| Cimier: de même. | | Cimier: buste d'homme coupé d'or et de sable, couronné de chêne. |

---

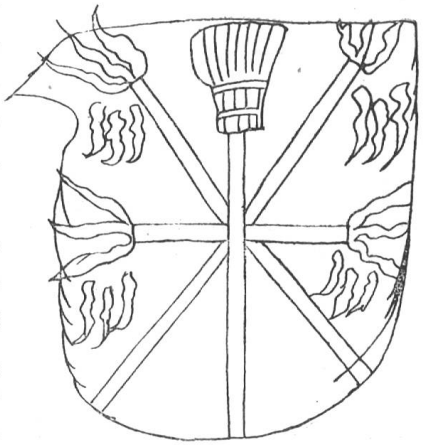
# Kleinere Nachrichten.

**Genealogie und Heraldik in Spanien.** Am 29. Juni 1900 wurde Don Francisco Fernández de Béthencourt als Nachfolger des bekannten Numismatikers und Historikers Pujul y Camps in die königliche Akademie der Geschichte feierlich aufgenommen. Seine Rede behandelt in formvollendeter Weise den Wert von Genealogie und Heraldik für das Studium der Geschichte; sie weist oft gegen diese Hilfswissenschaften gemachten Einwürfe zurück und stellt sogar den Satz auf: la Genealogia y la Heráldica son la Historia, y por eso estoy yo aquí. Béthencourt giebt sodann eine höchst schätzbare Litteraturgeschichte für diese beiden Disziplinen, soweit Spanien dabei in Betracht kommt.

In der darauf folgenden Contestatión gedachte Don Francesco R. de Uhagón der Leistungen für Heraldik und Genealogie im Ausland, wobei für unser Organ der schmeichelhafte Satz abfällt: que, Suiza ... edita los magníficos volúmenes nominados Archives Héraldiques Suisses[1].

Spanien besitzt keine spezielle heraldische Zeitschrift, dagegen veröffentlicht das Bulletin de l'Academie Royale de l'Histoire Arbeiten, die in unser Fach einschlagen. Durch gütige Vermittlung der Herrn Prof. F. Giner und M. Riaño ist die königliche Akademie für Geschichte mit unserer Gesellschaft in Tauschverkehr getreten. *E. A. S.*

**Ein deutscher Brandschild.** In der für die Kulturgeschichte des XVI. Jahrhunderts hochwichtigen Kollektaneenhandschrift, angelegt von einem protestantischen Pfarrer von Zürich, namens Wick, daher „Wickiana" genannt, findet sich im XI. Bande ein eingeklebtes Blatt von einer nicht mehr bestimmbaren Hand des XVI. Jahrhunderts geschrieben. Der Band scheint im Jahr 1573 begonnen zu sein und wurde gefüllt mit Flugblättern, Abschriften von Briefen und allen möglichen Notizen.



Facsimile des Brandschildes ½ der nat. Gr.

Mitten im Buch findet man auch einen Schild, wie er beifolgend abgebildet ist. Eine kindlich unbeholfene Hand hat ihn entworfen und das Schildbild, bestehend aus drei gekreuzten Fackeln, einem senkrechten Besen und zwölf Funken oder brennenden Spähnen, die aus der Flamme der Feuerbrände zu fallen scheinen. Der Schild war, wie daneben steht, braun, die Fackeln sind gelb, die Feuer rot, der Besen gelb mit grünem, gelb gebundenem Busch bemalt. In einer Fussnote entschuldigt der Künstler die Unbeholfenheit der Mache.

Die Beischrift lautet:

> „Item so sind sölcher vil bruner schilt uff papyr gemalet funden worden darinnen vil brünnender Fackeln und oben in der Mitte ein bäsen: und an wölchen ort die angeschlagen funden worden one undergeschrifft, Do solt man geprennt habe".

Daraus scheint hervorzugehen, dass es sich um Brandschilde handelt, deren Anheftung das Anzünden des betreffenden Hauses zur Folge hatte.

*E. A. Stückelberg.*

**Eine sonderbare „Heraldische Ausstellung".** Im November und Dezember 1900 machte sich während langer Wochen eine Ausstellung durch Plakate und Inserate breit, die sich als „Sehenswürdigkeit ersten Ranges" anpries. Diese Schaustellung war anfangs zu 1 Fr. in der Börse, dann zu 50 Cts., dann zu 30 Cts. im Helmhaus, schliesslich zu 20 Cts. Eintritt im Wirtshaus zum Krokodil in Aussersihl zu sehen. Der Unternehmer hat uns s. Z. naiverweise um eine Empfehlung seines Werkes ersucht, die wir selbstverständlich

[1] Die «Discursos», 61 Seiten in 4°, sind erschienen in Madrid, im Establecimiento tipográfico de Enrique Teodoro, Ampero 102 n Ronda de Valencia 8.

ablehnten; immerhin haben wir eine öffentliche Verurteilung bis auf einen Moment verschoben, in dem ihm solche die wenigen Besucher nicht mehr abspenstig machen konnte. Heute schützt diese Warnung vielleicht diesen Unternehmer und andere vor ähnlichen Thorheiten. Man stelle sich vor: der Mann hatte die Schilde der 22 Kantone in vollständig stilloser Zeichnung, die etwa an Kartonschilde in Sänger- oder Schützenfesthütten oder an das offizielle Tableau, das vom Bundeskanzler Schiess als authentisch beglaubigt ist, erinnerte, aus farbigen Hülsenfrüchten mosaikartig zusammengesetzt. Die Geschmacklosigkeit wurde noch erhöht durch unendlich geringe Umrahmung mit bunten Tüchern. Da die Prospekte die „reizendsten Effekte" dieser „malerisch zusammengestellten Sammlung" von „Kaffee-Bohnen, Reis- und Grieskörnern" etc. rühmte, das ganze marktschreierisch als „Heraldische Ausstellung" anpries und schliesslich den Besuch jedem „patriotisch und kunstsinnig gesinnten Schweizer, sowie den Schulen" empfahl, fühlen wir uns nicht nur berechtigt, sondern genötigt, Protest zu erheben gegen derartigen Missbrauch der edlen Heraldik.

**Fünfhundertjähriges Jubiläum der Schildner zum Schneggen.** Im November feierten die Schildner zum Schneggen in Zürich, die irrtümlich sog. Böcke, die Schultze in seinem „System des Entwicklungs-Stadiums der Ritter- und Verdienst-Orden" den Gesellschaftsorden beizählt, ihr fünfhundertjähriges Bestehen. Über die Feier vgl. Neue Zürcher Zeitung 1900 n. 323 2. Abendbl.; die auf den Anlass erschienene Festschrift stammt aus der Feder unseres verdienten Redaktionsmitgliedes Hrn. Tobler-Meyer.

**Der heraldische Schmuck des Bramante'schen Porticus von S. Ambrogio in Mailand.** In der Lega Lomdarda 1900 n. 339 (vom 17./18. Dez.) bespricht der hochverdiente Mailänder Altertumsforscher Diego Sant Ambrogio, Mitglied der Commissione per la Conservazione dei Monumenti in ausführlicher Weise die Roßstirnschilde des Porticus von Bramante an der ehemaligen Kathedralkirche von Mailand. Die Untersuchung ergiebt eine sichere Identifikation und Datierung der heraldischen Dekoration.

**Vandalismus.** In der St. Martinskirche zu Basel hat der Verfasser vor etwa 16 Jahren einen Grabstein mit dem gevierten Wappen v. Reinach und v. Eptingen und den beiden Helmen dieser Geschlechter gezeichnet. Das Original ragte durch tadellose Erhaltung der Formen hervor und — was das wichtigste ist: es hatte die vollständige Polychromie der Entstehungszeit in ursprünglichem Zustande bewahrt. Im Sommer 1900 betrat der Schreiber dieser Zeilen die Martinskirche wieder und fand den Stein, aber mit systematisch entfernter und weggeputzter Polychromie. In der Nähe des Grabsteins befand sich in einer Nische ein sehr gut erhaltenes Wandgemälde, darstellend den Tod Mariae; auch dieses Bild ist absichtlich beschädigt worden. Welcher Reinlichkeitsfanatiker, Bilderstürmer oder Bube ist für dergleichen Vandalismus verantwortlich?

*E. A. S.*